

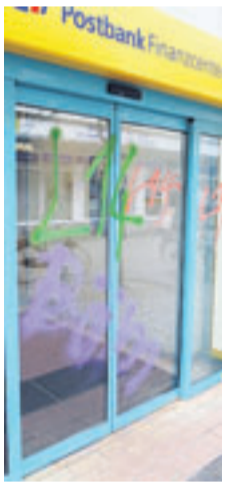


„Steintor bleibt dreckig“: Eine Parole, die wie eine Kampfansage klingt. Die Sachbeschädigungen mit Farbe haben stark zugenommen.

FOTOS (7): ROLAND SCHEITZ

Farbschmierereien an fast jeder Hausecke

Haus- und Garagenbesitzer genervt / Graffiti-Kunstwerke zur Vorbeugung gegen gesprühte Krakeleien



Die Post ist Ziel von Farbschlägen.



Fast jede frei zugängliche Wand im Milchquartier ist beschmiert. Im Steintor ist es ähnlich. Die meisten Hausbesitzer haben resigniert.



Schöne Fassade: XX-ELLE, Lessingstraße.



Weiteres Graffiti-Kunstwerk: Marc Joost hat bei Sieglin Auftragsbilder gesprayt, um Farbschmierereien vorzubeugen. FOTO: WALTER GERBRACHT

VON NIELS KANNING

Ostertor-Steintor. Wenn die beiden Kontaktpolizisten Frank Striepe und Jörg Noll im Ostertor patrouillieren, gibt es in Gesprächen mit Anwohnern und Passanten zwei Aufreger: Falschparker und Farbschmierereien. Ein paar Straßen weiter, im Steintor, das gleiche Bild. Auch hier ist der Parkdruck groß, und immer mehr hässliche Schmierereien, die mit Graffiti-Kunst rein gar nichts zu tun haben, nerven nicht nur die Haus- und Garagenbesitzer.

Während sich die Parksituation durch die neuen Stellplätze entlang des Osterdeichs entspannt hat, gibt es in Sachen Graffiti-Sprayer keine Entwarnung. Das Gegenteil ist der Fall: „Wir haben derbe Zuwächse“, sagen die beiden Kontaktpolizisten, die Kops genannt werden. Beim Rundgang durch das Milchquartier fällt auf: Fast jedes Haus ist betroffen. „Egal, wo du hinguckst, alles ist beschmiert.“

Zum Beispiel in der Alexanderstraße und der St.-Pauli-Straße. Dort ist seit wenigen Wochen ein vermutlich junger Sprayer unterwegs, der überall seine Signatur – einen sogenannten „Tag“ mit den drei Buchstaben NFS – hinterlässt. Der Farbschmierer wohne vermutlich im Viertel, glauben die Kops, die für das Ostertor zuständig sind.

Die Beamten stellen fest: Das illegale Sprühen auf nicht genehmigten Flächen ist

eine Sachbeschädigung im Sinne der Paragraphen 303 und 304 Strafgesetzbuch. Frank Striepe weist besonders auf die zivilrechtlichen Folgen hin. Würden der oder die Täter ermittelt, könne der Geschädigte bei Gericht einen Schultitel erwirken, der 30 Jahre lang Gültigkeit behalte. Und wenn eine Gruppe beim Sprayen dingfest gemacht werde, hafte jedes Gruppenmitglied für die gesamte Schadenssumme. Bei einer größeren Fläche kommen schnell ein paar Tausend Euro zusammen. Besser geschützt gegen Sprayer seien Häuser mit einem kleinen Vorgarten, hat Frank Striepe bei seinen Kontrollgängen festgestellt.

Anschläge auf die Postfiliale

Im benachbarten Steintor ist die Postfiliale in der Brunnenstraße immer wieder Ziel von Farbschlägen und anderen Sachbeschädigungen. Die Türen werden regelmäßig mit Farbe besprüht, das Glas beschädigt und der Geldautomat der Postbank schwarz eingefärbt oder gleich ganz außer Funktion gesetzt. Daneben war bis vor kurzem die Parole zu lesen: „Steintor bleibt dreckig.“ Die Farbschmierereien haben im Steintor weiter zugenommen, bestätigt Harald Hildebrandt, der Leiter des Polizeireviers Steintor. Selbst die Dienstgarage der Polizei wird immer wieder beschmiert. Von den sechs Kops des Reviers seien vier zwischen Osterdeich und Bismarckstraße, Siel-

wall und St.-Jürgen-Straße unterwegs und gingen den Hinweisen nach, sagt Harald Hildebrandt. Natürlich gebe es noch Hausbesitzer, die Strafanzeige stellen.

Was kann man gegen den Farbvandalismus tun? Die Beamten sind einigermaßen ratlos. Genauso wie die Hausbesitzer, von denen viele schon resigniert haben. Auch Ortsamtsleiter Robert Bücking muss erkennen, dass „die Leute resignieren“. Bücking – bekannt dafür, immer viel Verständnis für Jugendliche und Jugendkultur aufzubringen – greift zur Fäkalssprache, um zu beschreiben, wie sehr ihn die gedankenlosen Farbschmierereien nerven. „Mit Jugendkultur hat das jedenfalls nichts zu tun.“

Was sagen die Sozialarbeiter von VaJa, dem Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit und größtem Träger für aufsuchende Jugendarbeit in Bremen? Ute Hecht, die Leiterin des Teams Subkultur, glaubt, „das können auch Erwachsene sein, die ihren Unmut auslassen.“ Die Sozialarbeiterin kann sich nicht vorstellen, dass Jugendliche, mit denen ihr Team arbeitet, so etwas tun. Was man gegen ungewollte Graffiti machen könne, sei, Sprayern legale Flächen zur Verfügung stellen.

Mit Wandbildern versuchen Hausbesitzer und Geschäftsleute, den Schmierereien vorzubeugen. Marc Joosts neues Kunstwerk ist an der Fassade der Buchhandlung Sieglin, Vor dem Steintor 162-164, zu be-

wundern. Werner Sieglin ist mit der Arbeit sehr zufrieden. Er hat den Auftrag an die ATX Artworks Werbeagentur vergeben, für die Marc Joost arbeitet. Die Kosten, rund 3200 Euro, werden gedrittelt. Der Hausbesitzer und die Buchhandlung beteiligen sich. Das letzte Drittel wird finanziert durch Abgaben zum „Innovationsbereich Ostertorsteintor/Vor dem Steintor“ – auch „Business Improvement District“ (BID) genannt.

Werner Sieglin war es leid, immer wieder Farbschmierereien zu entfernen. Selbst die Schaufensterscheiben wurden besprüht. Er ärgert sich darüber, dass die Sonderkommission der Polizei aufgelöst worden ist und die Sachbeschädigungen „nicht mehr ernsthaft“ verfolgt würden.

Ebenfalls stark beschmiert sind die Hauseingänge der Mehrfamilienhausanlage im Fehrfeld. Dagegen will die Baumunternehmensgruppe Hannover, seit Jahresbeginn neuer Besitzer der Häuser, jetzt vorgehen. Um die Anlage aufzuwerten, will die Eigentümergesellschaft konsequent alle Graffiti entfernen lassen.

Wie finden Sie die Zunahme der illegalen Graffiti?

Was könnte man tun? Schreiben Sie einen Brief an den Stadtteilkurier Mitte, Pressehaus, Martinistraße 43, 28195 Bremen, oder per Mail an stadtteilkurier@weser-kurier.de.



Ein häufiger Anblick: illegale Graffiti-Schmiere an einem Wohnhaus.



Die Meierdierks trinken Bier, daneben wird Cancan getanzt: Dieses Graffiti-Gemälde ziert eine Wand einer Gaststätte an der Ecke Sachsenstraße/Lessingstraße.



Unterwegs im Ostertor: Kontaktpolizist Jörg Noll merkt sich die Tags.